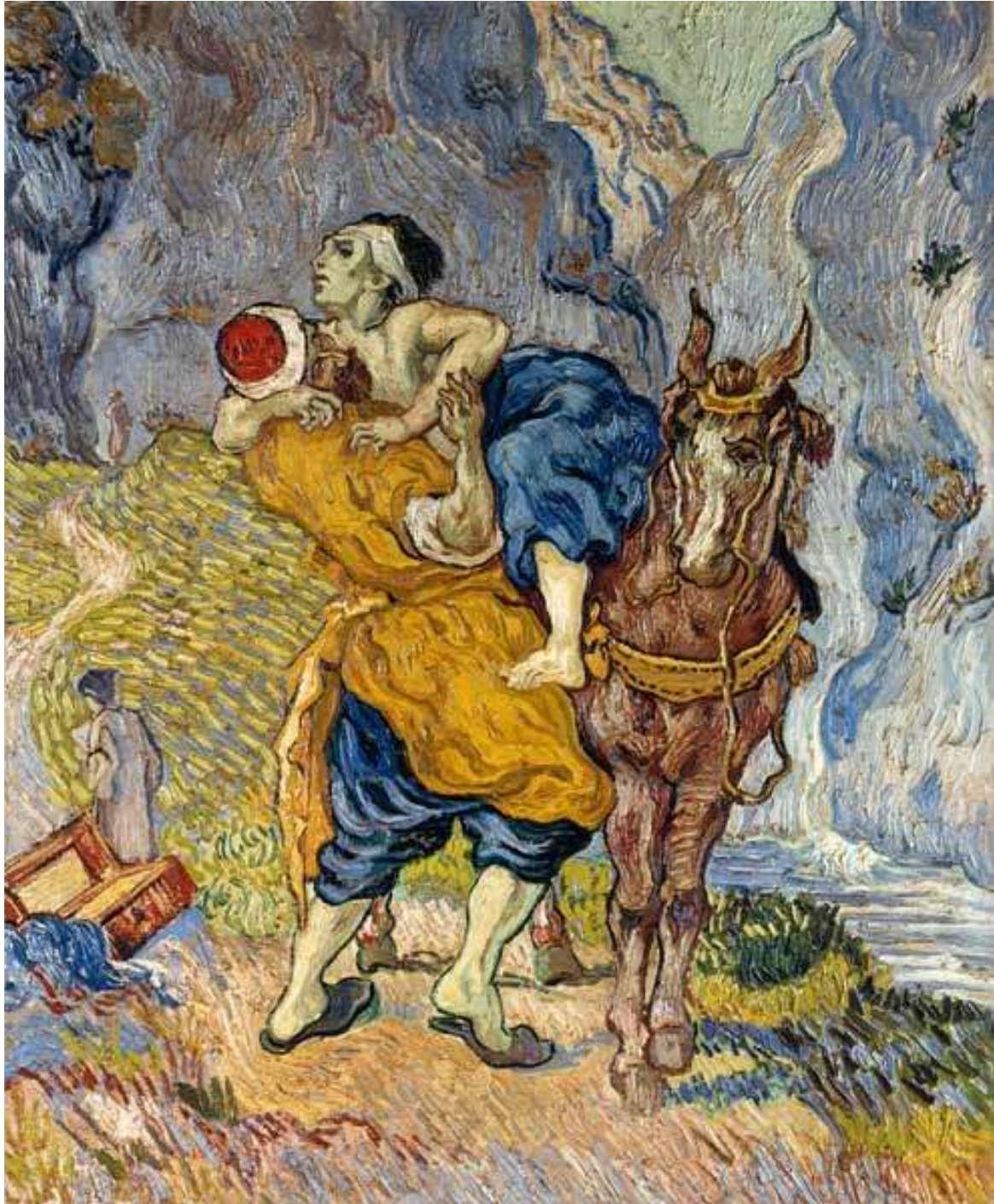


Wort nicht nur zum Sonntag 26/2025



Vincent van Gogh, Der barmherzige Samariter (1890)

Der „Barmherzige Samariter“ gehört wohl zu den bekanntesten (Lehr-) Erzählungen der Bibel.

Ein Gesetzeslehrer stand auf, um Jesus auf die Probe zu stellen, und fragte ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben! Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jéricho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber. Ebenso kam auch ein Levit zu der Stelle; er sah ihn und ging vorüber. Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Und am nächsten Tag holte er zwei Denáre hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Wer von diesen dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle du genauso! (Lk 10,25-37 EÜ)

2

Schauen wir genauer hin:

Im Vordergrund des Bildes sehen wir, wie der Samariter den Überfallenen auf sein Pferd hebt. Im Hintergrund stehen sich zwei Gestalten davon. Haben sie den Verletzten und den ausgeraubten Koffer, der am Wegrand liegt, nicht gesehen?

Um tiefer zu verstehen, müssen wir den sozialgeschichtlichen Hintergrund berücksichtigen:

Jericho war als fruchtbare Oase der Wohnsitz vieler Priester und Leviten und eine Nobelstadt der Vornehmen. 24 Dienstgruppen von Priestern und Leviten wechselten wöchentlich ihren Dienst am Tempel in Jerusalem. Leviten halfen den Priestern beim Schlachten und Zubereiten der Opfertiere, hatten die Aufsicht im Tempelbezirk, durften aber nicht das Tempelheiligtum betreten oder Opfer darbringen. Von Priestern und Leviten war ein Höchstmaß an Reinheit verlangt. Sie mussten den

Kontakt mit Sterbenden und Toten vermeiden. Sie gingen dem Gesetz gemäß an Leichen vorbei, machten einen Bogen um den Halbtoten, der nach damaligem Verständnis genauso verunreinigt hätte wie ein Toter. Die Gesetzestreue hinderte sie zu helfen. Der **Priester** und der **Levit** sind keine Bösewichte, sondern „nur“ gewohnt, das jüdische Gesetz über alles – eben auch über einen Menschen in äußerster Not – zu stellen. (Franz Kogler)

Aber der größte „Hammer“ kommt zum Schluss: Nachdem der Levit und der Priester sich geweigert haben, dem Überfallenen ein Nächster zu sein, ist es ausgerechnet ein Samariter, der hilft.

Warum ausgerechnet ein **Samariter**?

Die Samariter sind benannt nach der Region, in der sie wohnen: im samarischen Bergland (Samaria war einst die Hauptstadt des Nordreiches gewesen). 722 v. Chr. war das Nordreich Israel durch die Assyrer erobert, die Ober- und Mittelschicht deportiert, fremde Volksstämme zwangsangesiedelt worden. Die Einheimischen hielten am JHWH-Glauben fest, vermischten sich aber mit den Neuangesiedelten und nahmen fremde religiöse Elemente auf. Man baute einen eigenen Tempel auf dem heiligen Berg Garizim. Konservative Juden ließen sie deshalb nach ihrer Rückkehr aus dem Exil nicht mehr zum Tempelgottesdienst in Jerusalem zu. Samariter belästigten zum Teil die Tempelpilger auf dem Weg nach Jerusalem durch ihr Gebiet. Man betrachtete sie als Religions- und Volksfeinde. Die Samariter wurden im Synagogengottesdienst verflucht; man betete, Gott möge sie vom ewigen Leben ausschließen. Der Samariter zählt im Gleichnis gerade nicht zu den „Nächsten“ des überfallenen Juden, von ihm ist auch keine Hilfe zu erwarten. Daher wirkt der Höhepunkt der Erzählung (ausgerechnet ein Samariter hilft!) wie ein Schock, zumal für einen jüdischen Gesetzeslehrer. (Franz Kogler)

Der Unfall

Drei kamen vorüber
an der Unfallstelle,
an dem wimmernden Mann
in seinem Blut.

Der erste schaute weg
und sagte voller Mitleid:
Schrecklich, dieser arme Mensch!

Der zweite, der vorüberkam,
fand Nächstenliebe durchaus richtig,
jedoch in diesem Fall nicht ratsam,
denn es konnte eine Falle sein.

Der dritte schimpfte: Ausgerechnet!
und fluchte: Gottverdammter Mist!
Doch half er dann, so gut er konnte.
Worüber, mein' ich
einmal nachzudenken ist.
(Lothar Zenetti)

Als mein Auto einmal auf der Autobahn liegen blieb,
fuhr Auto um Auto vorbei:
ein silberner Mercedes, ein blauer Ford,
ein roter Fiat, ein grüner Citroen,
ein gelber VW, ein schwarzer Opel...

Ich dachte:
Glücklich ist der,
der unter die Räuber fiel,
denn schon der dritte half.
(?)

Kennst du das folgende Lied?
„Von Mensch zu Mensch eine Brücke baun,
dem andern tief in die Augen schauen,
in jedem Menschen das Gute sehn
und nicht achtlos vorübergehn.“



Ich wünsche allen einen entspannten Sonntag und eine gute Woche.
Ulrich (Wojnarowicz)
13. Juli 2025